

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Kind und Kunst!

Autor: Schaer, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seele. Flehend streckte er die Hände aus nach der, die auch jetzt wieder in seiner Nähe stand und die er in dieser Stunde zum ersten Male sah, nach der Lebensfreude. Aber seine Fingerspitzen vermochten nicht einmal ihr Gewand zu berühren.

Der Tod warf seinen Mantel über ihn und stieß ihn hinab in die unbekannte Finsternis.

Viele hundert Menschen standen am Grabe des

großen Mannes, und tausend Jungen röhnten ihn und seine Werke. Doch niemand weinte um ihn; denn alle beneideten ihn um seiner Erfolge willen und nannten ihn den glücklichsten Menschen seiner Zeit.

Die Lebensfreude allein schaute voll Mitleid auf das Grab des Unglücklichen, der über die Erde gegangen war, ohne ein einziges Mal von ihr gesegnet zu werden.

Kind und Kunst!

Das oft gehörte und gewiß auch oft mißbrauchte, beliebte Schlagwort unserer Neuzeit, der Begriff „Kind und Kunst“, gelte er nun im Sinne von „Kunst, die vom Kinde redet“, hat gewiß selten eine so echte und lebenswahre Verkörperung seines Gedankens gefunden wie in dem vorliegenden, reizvollen Büchlein*), das ein wahres Kabinettstück künstlerisch-feinsinnig verklärter Kinderwelt mit all ihren kleinen Leiden und Freuden ist! Hier hat ein tiefempfundenes Mutterglück eine feinfühlige Frauenseele zur Dichterin gemacht, und die so zum freudigen poetischen Schaffen erwachte Natur sucht ihre Anregungen und ihre Stoffe in der dichtungsreichen Kinderstube, dem Lebens- und Anschauungskreise des spielenden, liebenden und leidenden Kinderherzens! Mit vollster Berechtigung und als Ausdruck einer

*) „Mis Chindli“. Ein Lieberkranz für junge Mütter von Sophie Hämmeli-Marti. Eingeleitet von Professor Dr. J. Winteler. Dritte vermehrte Ausgabe. Aarau, Druck und Verlag von Emil Wirz, 1907.

lebensfrischen Gestaltung der Verfasserin stehen in der „Widmung“ des Bändchens die auch uns zur Mahnung gesprochenen Worte:

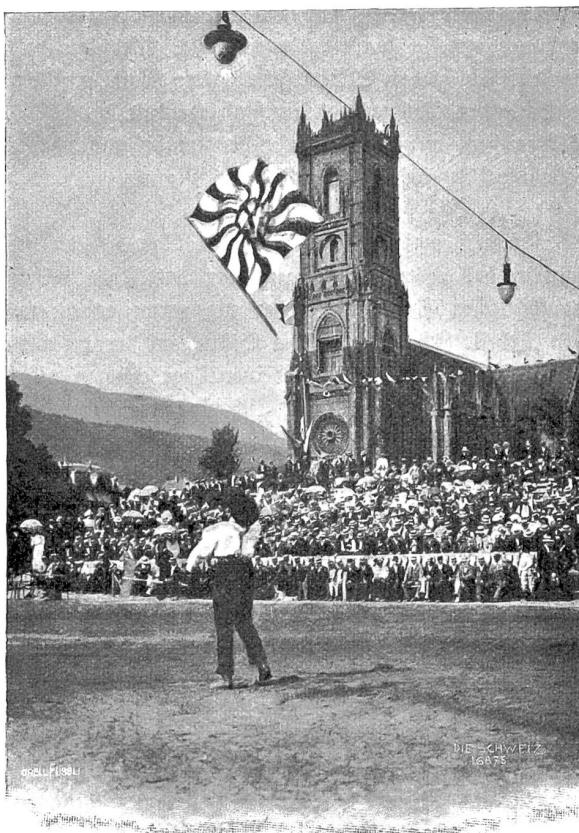
„I suechen i der chline Seel
Und luegesi z' verstoh;
Bald findi wenig, mängisch vill —
Gohts euch nid au eso?“

Dadurch, daß wir es in Sophie Hämmeli-Martis uns in drei Abteilungen: „Wickelkindchen“, „Lust und Leid“ und „Anekdoten“ vorliegenden Kinderliedern mit urprünglichster, unverfälschtester Dialektbildung zu tun haben, ist ihr eine umso tiefer greifende, weiter reichende und unmittelbarere Wirkung gewiß. Welche liebenden jungen Mütter unseres gesamten Schweizerlandes könnten ihr Herz den vertrauten Klängen dieser wunderbar einfachen und schlichten, gewinnenden Weisen verschließen, die sie sicher schon oft in ganz ähnlicher Art an das fröhlich lauschende Mutterohr dringen hört? Der ganzen reichen und unerschöpflichen Poetie seliger und beseligender Mutterliebe ist da ein stimmungsvoller, heiterer Ausdruck verliehen worden, und zwar, was noch ein besonderer Vorzug der hübschen Liedlein ist, in dem ungezwungen, frei dahinstromenden Idiom unserer lieben Muttersprache und heimischen Mundart. „Mutter sprache, Mutter laut, ach, wie klingst du mir so traut!“ Und wofür solltest du besser geeignet sein als für die treuliche Wiedergabe all jener zarten und innigen Empfindungen, von denen das Herz der jungen Mutter, die fröhlich schlagenden Pulse unserer eigenen, naiv und heiter sich aussprechenden Kindheit durchhebt sind! — Und nun sollten wir der üblichen Pflicht des Referenten genügen und unsere Leser durch die Auswahl einiger Stichproben mit dem Charakter und Inhalt des reizvollen Büchleins vertraut machen! Aber wie hält es schwer, den frisch duftenden, lieblichen Blütenkranz dieser Lieder spende um ein paar besonders leuchtende Blumen zu berauben, ohne ihm sein schönes, einheitliches Gepräge zu zerstören! Und doch dürfen wir hoffen, daß gerade ein paar duftige Grüße, aus diesem Strauß gepflückt, viele am ehesten dazu veranlassen werden, sich vom Zauber des ganzen Blumengewindes umspinnen und bestricken zu lassen. So wählen wir denn etwa aus der ersten Gruppe die stimmungsvollen Liedchen:

Süßes Wort.

„I weiß mer schier nid z'hälse
Vor luter Glück und Freud:
Hüt het mer eusers Chindli
's erst Mol de Name gseit!“

„Wenn Aengel tete singe,
Es hönt nid schöner si,
Als wenns vom chline Müli
's erst Mol tönt: „Muetterli!“



Schweiz. Schwing- und Heplerfest zu Neuenburg.
Fähnenschwingen. — Phot. Willy Schnelder, Zürich.

Zur Schule.

De Schuellsack a Rügge,
En Döpfel i d'Hand,
Es frisch glättets Scheubeli,
En g'sunde Verstand —

So reiset mis Chindli
Ganz lustig dervo
Und loht mi eleigge —
Wie wird's em ächt go?

Noch manche andern Gedichte, so „Wickelkindchen“, „Erste Träne“, „Strampeln“, „Schmeichelkäze“, „Bangen“, „Am Morgen“, gehören zu den Perlen des ersten Teiles.

Dem zweiten, aus „Lust und Leid“ gebundenen Strauß aus dem Garten naiv-seliger Kindheitsgefühle seien die folgenden Weisen entnommen:

Der toten Großmutter.

Großmütterli im Himmel,
Wie hani di so gärn!
All Obig, wenns tuet dunkle
Und fürchunt Stärn um Stärn,
Denn suechi mir von allne
De schönst und heiterst us:
Er steht so lieb und fründli
Grad über eusen Hus.

J Iuge, winer lüchtet
Uf einer höhe Wacht;
Denn rüesi lislig ufe:
„Großmütterli, Guetnacht!“

Ka minseg er.

De Chemifäger isch im Hus,
Das git mer iez es Wäse!
Er puzt is alli Defen us
Mit sim verstrupfte Bäsel

Zu Chemi obe singt er eis
Und pfist, de lustig Jäger,
Und wenner obenabe hundt,
So glänzt er wine Neger!

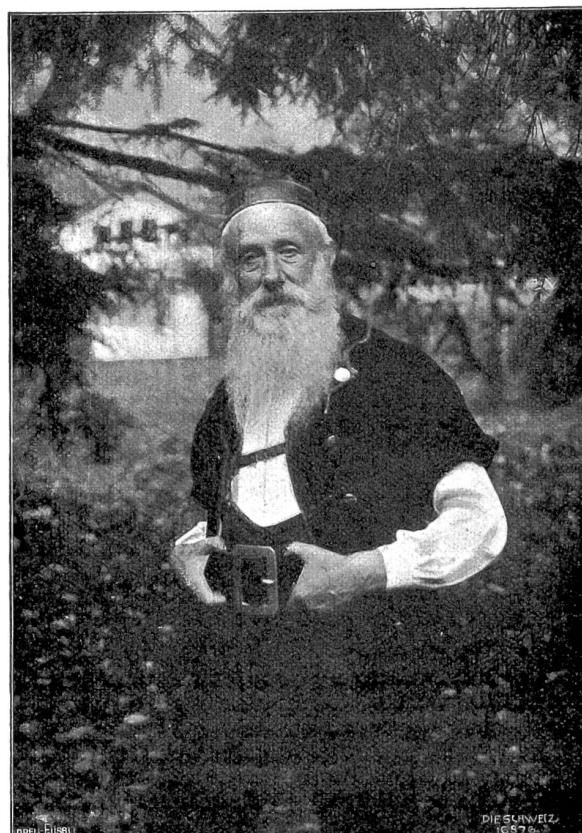
Iez goht er witer um es Hus,
Schwing's Bäseli wine Flagge —
Doch eust Chöchi, 's isch en Grus,
Het ganz en schwarze Bagge!

Nicht weniger gelungene und reizende Trabanten zu diesen Meisterstücken dem Wesen und Walten der Kinderseele abgesuchter Poesie sind etwa die Dichtungen: „Bergänglichkeit“, „Geburtstag“, „Portrait“, „An den Storch“, „Klage“, „Am Bach“, „Gebet“.

Und sollen wir auch der dritten Abteilung, den „Anekdoten“, jenen schalhaften Einfällen und Eingebungen der immer regen Kinderphantasie, jenen kostbaren, unbewußt witzigen Aufzeichnungen des Kindermundes, von denen die sorgfältig beobachtende Aufzeichnerin so hübsch gesagt hat: „Kinderwort hält ewig jung Mütterchens Erinnerung“ — noch ein paar Muster entnehmen, so verfällt unsere Wahl ohne Zögern auf die zwei köstlichen Liedchen:

Saurer Trost.

Es isch doch trurig, chlagt is d'Bäsi,
Wi gli find d'Mönchsche wüest und alt!

DIESCHWEIZ
1897

Schweiz. Schwing- und Helplerfest zu Neuenburg.
Der dreijährige Feller aus dem Entlebuch, der im Jodeln den ersten Preis errang. — Phot. Willy Schneber, Zürich.

Chum, daß de Summer rächt vergange,
So chunt de Winter, ruch und chalt!

Bis zfride, het si 's Chindli tröstet;
Wenn d'alt und wüest au worde bisch,
So geht mer doch no a de Schärbe,
Wie's Chacheli ame schön gfi isch!

Gratulation.

Bim Götti isch Geburtstag gfi;
Gschwind goht e 's Chind go sueche
Und rüeft, 's ganz Gsichtli glänzt derbi:
„I wünsch der Glück — zum Chueche!“

Würdige Seitenstücke dieser prächtigen Kleinigkeiten sind auch die „Kindermund“, „Schalk“, „Die Puppe“ und „Frage“ überschriebenen Gedichte.

Und nun nehmen wir Abschied von dieser trefflichen Führerin ins frohe Kinderland, an deren anmutigen Weisen wir uns ein paar unvergessliche Stunden heiterster Erinnerungen schufen, mit einem Gefühl des lebhaftesten Dankes für ihre Spende, eines Dankes, dessen beste Wünsche den kleinen Urhebern dieser wunderbar taufrischen Mutterglücksdichtung zugute kommen mögen!

(Schluß folgt).

Der Nachtwächter von Buchs.

Nachdruck (ohne Quellenangabe)
verboten.

Mit Abbildung nach photographischer Aufnahme des Verfassers.

durch die Straßen des Städtchens wanderte, nach Feuer und Licht auszuschauen, würdige Stadtältere, die, an einer akuten zeitlichen und örtlichen Desorientierung leidend, sich in dem Häusergewirr nicht mehr zurechtfanden, an der richtigen Hausnummer abzugeben oder einem zechlustigen Studentlein, das

Verschwunden aus einem Städtebild von heute ist die poesie-umrankte Gestalt im derben Mantel mit dem breitkrempigen Schlapphut, der Nachtwächter, der, den wachsamen Hund zur Seite, Hellebarde und Laterne in der Hand, als gesetzestreifer Hüter der Nachtruhe mit langen feierlichen Schritten